

dokumente

Das Magazin von **dokukonzept**

Nr. 1
August 2010



PROTOKOLL EINES PROJEKTS

Exposé zum Buch „Die Görlitzer Gold- und Silberschmiede und ihre Vereinigungen von 1901 bis 2001/07“

INHALT

Mit Leib und Seele	3
100 Jahre - Ein Auslöser für Recherchen	4
Von der Idee zum Projekt	4
Kein Projekt ohne Konzept	5
Aller Anfang ist leicht	5
Akten, Fotos und kein Ende	6
Von günstigen Voraussetzungen und vom ausbleibenden Chaos	7
Vom Kaiserreich bis zum wiedervereinten Deutschland	8
Der Anhang ist kein Anhängsel	16
Das Buch ist fertig	17

Der Inhalt dieses Exposés ist urheberrechtlich geschützt.

Titelbild: Verkaufsraum der Goldschmiede Zygmaniak, Poznan / Polen, im Jahr 1925.

© **dokukonzept** 2010
Klaus Jürgen Beil
Löbauer Straße 14 a
02894 Reichenbach OL
www.dokukonzept.de
[kontakt\(at\)dokukonzept.de](mailto:kontakt(at)dokukonzept.de)
Tel. 035828 70229

MIT LEIB UND SEELE

Man merkt gleich, dass Lothar Voigt mit Leib und Seele Goldschmied ist. Sein Vater war Goldschmied und auch er erlernte diesen Beruf.

Die Ausbildung absolviert er 1949 - 1953 bei der Firma Alfons Herkner in der Görlitzer Bahnhofstraße. 1953 wechselt er zur Firma Bartsch auf den Obermarkt. 1954 erhält er ein Angebot als Werkstattleiter bei der Firma Winkler (ehemals Sachse & Kohl). Hier kann er die Produktion handgefertigter Bestecke erlernen. Schließlich legt Lothar Voigt am 30.10.1956 in Dresden die Meisterprüfung ab.

Sein Vater, Karl Voigt, 1903 geboren, übt seit dem 1.4.1917 den Beruf des Goldschmieds aus. Seine Lehrzeit absolviert er bei der Firma Hugo Stiller. Durch Übernahme der Firma „Rich. Schmidt“ Goldschmiedewerkstatt, Görlitz, Breite Straße 16, ist er seit 1.7.1927 selbstständig. 1929 legt er die Gesellen- und am 16.7.1930 in Liegnitz die Meisterprüfung ab. Aus kleinen Anfängen entwickelt er sein Geschäft im fleißigen Selbststudium zu einer umfangreichen Schmuckwarenfabrikation.

1946 erfolgt der Umzug des Betriebes zum Wilhelmsplatz. Außer der Anfertigung von Schmuckringen werden ca. 240 verschiedene Muster hergestellt. Spezialität ist die Produktion von fugenlosen Trauringen. Die Maschinen hat er mühsam aus der völlig zerbombten Trauringfabrik von P. W. Streck in Niesky geborgen und wiederhergestellt. Seine ASIGO-Trauringe in Silber mit stark aufgelöteter Goldauflage 333 sind patentiert.



Karl Voigt bemüht sich um die Heranbildung des Nachwuchses. Schon in den Vorkriegsjahren war er als Prüfungsmeister und Beisitzer in Prüfungsausschüssen tätig. Nach dem Krieg setzte er diese Tätigkeit im Interesse des Berufsstandes als Vorsitzender der Gehilfen- und Meisterprüfungsausschüsse sowie als Fachlehrer an der Städtischen Berufsschule fort.

1947 bis 1950 ist er stellvertretender Obermeister der Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede. Die Wahl zum Obermeister erfolgte, wurde aber nicht bestandskräftig, da die Mitarbeiterzahl der Firma Voigt auf 47 angestiegen war. Nach dem neuen Handwerkergesetz zählen nur noch Betriebe mit bis zu zehn Beschäftigten zu den Handwerksbetrieben.

1948 gründet er mit den Kollegen Arthur Günzel und Alfons Herkner die Einkaufs- und Liefergenossenschaft der Gold- und Silberschmiede, deren 1. Vorsitzender er ab 1949 wird.

Um der Verstaatlichung zu entgehen und um als selbstständiger Betrieb zu überleben, wird der Betrieb von Karl Voigt am 1.1.1957 geteilt. Karl Voigt gibt die Hälfte des Betriebes mit Belegschaft an seinen Sohn Lothar. Damit gibt es jetzt aus politischen Gründen zwei Firmen mit dem Namen Voigt.

Am 17.2.1963 stirbt Goldschmiedemeister Karl Voigt. Die Witwe darf den Betrieb mit der Meisterbetreuung von Lothar Voigt weiter bestehen lassen. 1981 wird sie einen Teil der Maschinen an einen Mitarbeiter verkaufen, der daraufhin eine eigene Firma gründet. Maschinen und Werkzeuge zur Herstellung der ASIGO-Trauringe gehen an die Firma Lothar Voigt über, der auch die Nachfolgeproduktion übernimmt.

1964 wird Lothar Voigt Obermeister der Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede Ostsachsens, darüber hinaus Prüfungsmeister der Gehilfen- und Meisterprüfungskommission, ELG-Vorstandsmitglied.

Nach der politischen Wende wird 1990 die Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede Ostsachsens aufgelöst. In Jonsdorf wird die „Goldschmiedeinigung Oberlausitz“ gegründet. Alter und neuer Obermeister wird Lothar Voigt. Erst 1998 wird er das Amt des Obermeisters nach nunmehr 34 Jahren an einen Nachfolger übergeben.

Diese Vorgeschichte muss man kennen, um die Entstehung der Chronik der Görlitzer Gold- und Silberschmiede und ihrer Vereinigungen von 1901 bis 2001/07 zu verstehen.

100 JAHRE - EIN JUBILÄUM ALS AUSLÖSER FÜR RECHERCHEN

„Als wir in den letzten Monaten des Jahres 2000 den Entschluss fassten, das bevorstehende 100-jährige Jubiläum der ‚Freien Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz‘, der Vorgängerin unserer Innung, festlich zu begehen, war von einer CD-ROM noch keine Rede“, resümierte Manfred Lehmann, damaliger Innungsoberrmeister, im Vorwort zu der ersten Dokumentation, die in Form einer CD-ROM vorgelegt wurde.

Neben Festakt und abendlichem Galadinner sollte der Öffentlichkeit im Frühjahr 2001 eine Ausstellung zur Geschichte der Innung präsentiert werden. Den Beteiligten war klar, dass es nicht einfach sein würde, eine solche Ausstellung in nur wenigen Monaten mit Inhalt zu füllen. Es schien, dass für tiefere Recherchen in den Archiven die Zeit fehlte. Es gelang jedoch, für die zurückliegenden siebenzig Jahre die Innungsgeschichte lebendig aufleben zu lassen. Dies wurde vor allem durch die persönlichen Erinnerungen der Mitglieder möglich. Die Ausstellungsbesucher jedenfalls zeigten sich beeindruckt und sparten nicht mit Lob.

Um die Ergebnisse der Arbeit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und auch, weil wegen der unerwarteten Materialvielfalt nicht alle Fundstücke in der Ausstellung präsentiert werden konnten, entschlossen sich die am Projekt Beteiligten schließlich, das Ergebnis ihrer Recherchen - sozusagen als Zwischenbilanz - auf einer CD-ROM vorzulegen. Es sollte dargestellt werden, mit welchen Themen man sich auseinandergesetzt und was man herausgefunden hatte.

Man war sich darüber im Klaren, dass Quellentexte, Fotos und Briefwechsel nur Mosaiksteinchen sind, die noch im Ganzen zusammengefügt werden müssen. Das gesetzte Ziel, eine erste Faktensammlung zur Geschichte der Goldschmiedeinneung der Oberlausitz zusammen zu stellen, wurde somit erreicht. Gleichwohl war Vieles offen geblieben. Es sollte Anderen vorbehalten bleiben, die Lücken zu schließen.

Vom 30. März bis zum 1. April 2001 findet die Festveranstaltung der Goldschmiedeinneung der Oberlausitz anlässlich des 100-jährigen Jubiläums ihrer Gründung im Jahr 1901 statt. Die CD-ROM wird den Innungsmitgliedern anlässlich der Weihnachtsfeier im November 2002 überreicht.



Exponate der Jubiläumsausstellung.

VON DER IDEE ZUM PROJEKT

Nach der eindrücklichen Jubiläumsveranstaltung im Jahr 2001 und der Übergabe der CD an die Innungsmitglieder am Ende des darauffolgenden Jahres bestand bei der Innungsleitung der Wunsch, sich aufbauend auf dem vorhandenen Material intensiv mit der Geschichte der Innung zu befassen und eine Chronik zu erarbeiten. Mit Unterstützung der Arbeitsagentur wurden Mitarbeiter gewonnen, die sich intensiv dieser einzigen, aber umfangreichen, Aufgabe widmen sollten.

Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bewilligt die Arbeitsagentur jedoch nur eine Beschäftigung für eine begrenzte Dauer. Diese Zeit reicht nicht aus, umfangreiche Recherchen durchzuführen und die daraus resultierenden Ergebnisse anschließend noch in ansprechender Form zu Papier zu bringen. So müssen sich unterschiedliche Personen immer wieder neu in die Materie einfinden. Nicht jeder hat einen Draht zu der ihm aufgetragenen Aufgabe und nicht jeder findet einen Bezug zu der ihm im Grunde fremden Branche.

Aber mit gutem Willen und entsprechender Motivation kann man die Sache angehen und zum Erfolg führen. Verschiedene Anläufe werden unternommen, die aber letztlich nie über einen bestimmten Punkt hinauskommen. Es reicht eben nicht, den Inhalt einer Akte in chronologischer Reihenfolge einzuscannen. Und welchen Sinn macht es, eine Serie Fotos mit dem schlichten Titel „Winterwanderung“ zu versehen?

Um es auf einen Nenner zu bringen: Die bisherigen Bemühungen wurden dem Wert der vorliegenden Unterlagen einfach nicht gerecht.

KEIN PROJEKT OHNE KONZEPT

Wenn man ein Projekt in Angriff nimmt, muss man wissen, was man damit bezwecken will. Das gilt für jedes Projekt, gleichgültig, ob es sich um ein Bauwerk handelt, um eine Gesetzesvorlage oder um ein Buch. Für uns heißt das: Was soll mit der Chronik erreicht werden? Ist sie als wissenschaftliche Arbeit gedacht oder soll sie eher als Sachbuch veröffentlicht werden? Wie soll man vorgehen? Wie ist die bevorstehende Arbeit zu organisieren, wie ist die Chronik zu gestalten?

Die Chronik ist der Goldschmiedeeinnung der Oberlausitz und ihren Mitgliedern gewidmet. Damit ist klar, dass sie nicht als strenge wissenschaftliche Arbeit verfasst werden soll, sondern in Form eines Sachbuches. Im Hinblick auf die Vorgehensweise schlägt Herr Voigt vor, dass die Legislatur eines Innungsobermeisters jeweils einen Zeitabschnitt der Chronik bildet. Einem Abschnitt der Chronik vorangestellt werden jeweils mit Foto
Vorname, Name Geb.datum, Todestag
Innungsobermeister von bis

Es folgen in chronologischer Reihenfolge Ereignisse, die sich während der Amtszeit zugetragen haben. Dafür steht folgendes Material zur Verfügung:

- * Sitzungsprotokolle,
- * Berichte von Zeitzeugen,
- * Unterlagen aus dem Ratsarchiv,
- * Gesetzes- und Verordnungstexte,
- * Schriftwechsel
- * Fotografien.

Aus den umfangreichen Sitzungsprotokollen sind die wesentlichen Fakten zusammenfassend darzustellen. Das gilt gleichermaßen für die anderen Unterlagen. Die Texte sind mit Fotos und Dokumenten aus der damaligen Zeit zu ergänzen. So werden reine Textblöcke vermieden. Das gesamte Erscheinungsbild der Dokumentation wirkt dadurch aufgelockert und interessant. In der chronologischen Darstellung wird die Situation der Innung und ihrer Mitglieder in den einzelnen Epochen deutlich. Darauf werde ich später detailliert eingehen. Wichtig erscheint noch, dass die Goldschmiede in Bautzen, Löbau, Zittau, Kamenz, Niesky und Hoyerswerda berücksichtigt werden.

Ein Namensregister und ein Quellenverzeichnis dürfen natürlich nicht fehlen. Zuletzt sind Kleinigkeiten zu klären, etwa Schriftart und Schriftgröße und ob die einzelnen Absätze mit Randnummern zu versehen sind.

Damit sind die theoretischen Überlegungen weitestgehend abgeschlossen. Das konzeptionelle Gerüst steht, der rote Faden zur Orientierung ist gespannt.

ALLER ANFANG IST LEICHT

Ohne ein tragfähiges Konzept beginne ich kein großes Projekt. Das Konzept ist ein Leitfaden, aber noch keine Garantie dafür, dass das Projekt auch erfolgreich abgeschlossen wird. Die eigentliche Herausforderung ist letztlich die praktische Arbeit. Motivation und innere Einstellung zum Projekt sind von entscheidender Bedeutung. Kurz: Man muss es gerne tun!

Für die Goldschmiedechronik einigen wir uns auf folgendes System: Im 2-Wochen-Rhythmus bringt Herr Voigt Akten und Fotos. Wir sprechen über den Inhalt; ich vermerke, welche Personen auf den Fotos zu sehen sind. Danach habe ich Zeit und Muße, den Inhalt der Akten auszuwerten, das Layout zu gestalten und alles in Form zu bringen.



Werbung im Jahr 1901.

AKTEN, FOTOS UND KEIN ENDE

Nach kurzer Zeit wird klar, dass die gewählte Arbeitsweise sinnvoll ist. Nachdem wir im Mai 2009 begonnen haben, zeichnet sich im September 2009 ab, dass es wohl ein ziemlich umfangreiches Werk werden wird. Alle zwei Wochen wird Nachschub gebracht. Die Rücksprachen dauern in der Regel zwischen zwei und fünf Stunden, manchmal länger. Der Scanner wird bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit beansprucht.

Nie zuvor habe ich mich mit dem Goldschmiedehandwerk so intensiv befasst. Durch das Aktenstudium und durch die Fotos war ich schnell mit der Materie vertraut, konnte mich in die Lage der Goldschmiede hineinversetzen. Die Kunst besteht nun darin, das Wichtige und das Wesentliche aus den Akten in die Chronik zu übernehmen.

Etliche Zeitungsartikel mussten abgeschrieben werden, weil die Papierqualität zu schlecht war. Vergilbtes und eingerissene Seiten und verblichene Buchstaben hätten nur zu einem minderwertigen Scanergebnis geführt. Zeitungsartikel sind in der Dokumentation durch blauen Druck besonders hervorgehoben. Presseberichte ergänzen das Aktenmaterial sehr gut.

Bei der Gestaltung der Dokumentation gab es eine ganz besondere Herausforderung:

Ich war bereits im Jahr 1954 angelangt. Die Seiten waren gesetzt, alles formgerecht gestaltet. Dann erklärt Herr Voigt anlässlich eines Rücksprachetermins, dass er Material aus den vierziger Jahren erhalten hat, welches in die Chronik eingearbeitet werden muss. Solche Situationen werden sich noch oft wiederholen. Was tun? Kommt es zum großen Durcheinander? Gerät das ganze Layout aus den Fugen?

Das ist nicht der Fall. Die eingesetzte Software ermöglicht es, nachträglich Seiten einzufügen, Seiten zu verschieben oder gar vollständig zu löschen. Man muss nur darauf achten, dass die Proportionen einer Seite gewahrt werden. Dafür entwickelt man schnell ein Gefühl.



Die Autoren Lothar Voigt (li.) und Klaus Jürgen Beil.

VON GÜNSTIGEN VORAUSSETZUNGEN UND VOM AUSBLEIBENDEN CHAOS

Um ein solches Buchprojekt erfolgreich realisieren zu könne, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein:

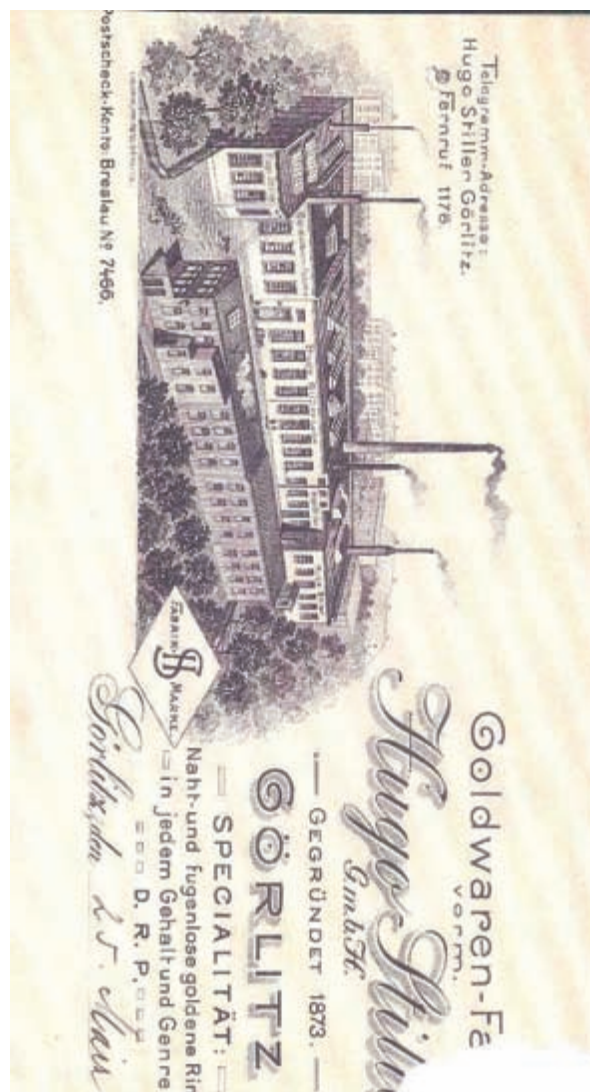
- * Man braucht einen Arbeitsplatz, an dem man sich von der Außenwelt abschotten kann.
- * Die richtigen Arbeitsmittel, darunter auch die entsprechende Technik und Software, sollte vorhanden sein.
- * Unbedingt vonnöten ist ein verständnisvoller Ehepartner.
- * Es geht auch nicht ohne Motivation und den Durchhaltewillen bis zum endgültigen Abschluss des Projektes.
- * Die Chemie zwischen allen am Projekt beteiligten Personen muss stimmen.

Bei unserem Projekt waren sämtliche Voraussetzungen erfüllt. Sehr hilfreich war zudem die Unterstützung durch Anett Müller. Sie hat die Aktenjahrgänge ab 1998 durchgearbeitet, die Daten so aufbereitet, dass sie unmittelbar in das Layout übernommen werden konnten. Das war so effektiv, dass der dadurch erzielte Zeitgewinn dem Anhang des Buches zugute kam.

Rückblickend ist festzustellen, dass trotz der ungeheuren Papiermenge, der Flut von Fotos und Dokumenten zu keiner Zeit der Überblick verloren ging. Manches Mal waren wir einem Zeitdruck ausgesetzt, denn etliche Unterlagen standen uns nur kurze Zeit zur Verfügung. Leihgeber hatten uns ihre Schätze nur einen Tag lang überlassen. Wir haben uns dann auch umgehend darum gekümmert und uns zwischen einer anderen anstehenden Arbeit damit beschäftigt. Die Leihgeber haben uns vertraut und wir haben das Vertrauen gerechtfertigt.

Von öffentlicher und von privater Seite sind wir stets hervorragend unterstützt worden. Wir danken an dieser Stelle herzlich dem Görlitzer Oberbürgermeister Joachim Paulick; dem Görlitzer Ratsarchivar Siegfried Hoche; Herrn Dr. Martin Kügler vom Schlesischen Museum zu Görlitz; Frau Ines Anders vom Kulturhistorischen Museum Görlitz; Herrn Goldschmiedemeister Horst Finster, Görlitz; Herrn Goldschmiedemeister Christian Lange, Zittau; Herrn Dr. Rainer Lemor, Heikendorf.

Im Buch haben wir alle Personen, die uns in vielfältiger Weise mit Material und mit ihrem Wissen geholfen haben, aufgeführt.



Briefkopf der Firma Hugo Stiller 1909.

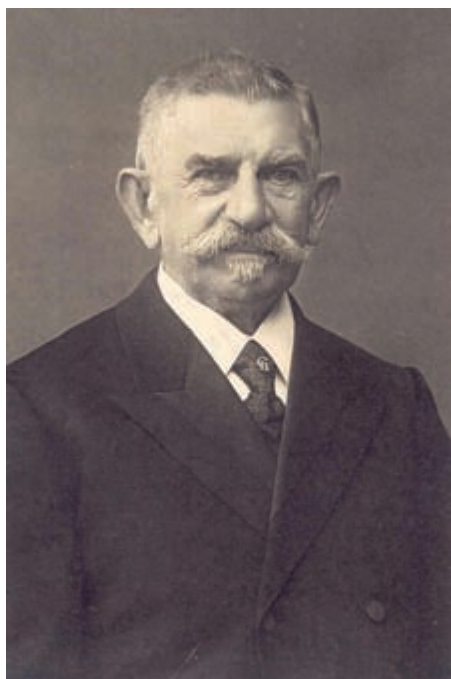
VOM KAISERREICH BIS ZUM WIEDERVEREINTEN DEUTSCHLAND

Mit einem Exkurs über die Goldschmiede in Görlitz vom Mittelalter bis zur Gründerzeit wird das Buch eingeleitet. Dem schließt sich die eigentliche Chronik an. Im Folgenden gehe ich auf markante und die Goldschmiede betreffende Sachverhalte in den Zeitabschnitten der deutschen Geschichte ein. Ich möchte nicht die gesamte Chronik vortragen, sondern einen Gesamtüberblick vermitteln.

Das Kaiserreich

Am 2. November 1900 wird in Berlin der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede (VDJ) in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins gegründet. Am 30. März 1901 wird im Görlitzer Restaurant „Stadt Pilsen“ auf dem Obermarkt 23 die „Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz“ gegründet. Willibald Finster wird zum Vorsitzenden gewählt, Hermann Schulze zum Schriftführer und Otto Drechsler zum Kassierer.

Willibald Finster wird das Amt seit der Gründung bis zum 30. März 1921 ausüben. Anlässlich des 20. Gründungstages wird er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.



Willibald Finster (1854 - 1937)

Die Vereinigung schließt sich in Gesamtheit dem VDJ an. Die Handwerkskammer Liegnitz überträgt Finster das Amt des Prüfungsmeisters und Sachverständigen im Bezirksprüfungsausschuss Görlitz und Lauban.

Die Sitzungsprotokolle der damaligen Zeit geben sehr gut die Aufbruchstimmung wieder. Es besteht ein enormer Zusammenhalt unter den Goldschmieden. Ihnen ist bewusst, dass sie nur gemeinsam wirkungsvoll gegen „Fliegende Händler“, die als Juweliere auftreten, aber minderwertige Produkte verkaufen, vorgehen können. Sie müssen gegenüber wirtschaftlich starken auswärtigen Besteckfabriken bestehen und sie müssen sich gegen Dumpingangebote zur Wehr setzen.

In den Versammlungen wird über erforderliche Versicherungen ebenso referiert wie über neue Gesetze. So spricht man am 3. Januar 1906 über die Postscheckordnung, die als Neuerung des Geschäftsverkehrs am 1. Januar 1906 in Kraft getreten ist. Die Mitgliederversammlungen dienen dem Erfahrungsaustausch und der Weiterbildung. Lehrlingsfragen werden geklärt, einheitliche Ladenschlusszeiten werden vereinbart.

Manche Gegebenheit mutet an, als habe sie sich in der heutigen Zeit ereignet. So hatte Willibald Finster im November 1903 gegen einen Mann Strafanzeige erstattet wegen Hausierens mit Goldwaren in einem Restaurant. Ein Polizeibeamter verhaftete ihn tags darauf in einem anderen Restaurant. Die Verurteilung erfolgt nach zwei Jahren und zwei Monaten (!) am 18. Januar 1906. Der Mann wurde zu 90 Mark Strafe, ersatzweise 16 Tage Haft, verurteilt.

Am 1. März 1911 fragt der VDJ an, ob in Görlitz weibliche Goldschmiedelehrlinge ausgebildet worden sind und welche Erfahrungen gemacht wurden. Es wird festgestellt, dass bisher keine gelernt haben oder eingestellt sind. „Es verspricht sich auch wenige Freude an solchem Personal, zumal in anderen Gewerben, besonders im Kaufmannsstand, das männliche Personal verdrängt wird.“

Der Kontakt zum VDJ ist intensiv. Vorstandsmitglieder nehmen regelmäßig an den Verbandstagen teil. Auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz. Zahlreiche Ausflüge sind dokumentiert.

Zu Ostern und zu Weihnachten erscheint in Görlitzer Zeitungen eine gemeinsame Annonce der Görlitzer Goldschmiede.



XII. Verbandstag des VDJ in Breslau 1912.



Träger des Ansteckers zum Verbandstreffen 1912 in Breslau war Willibald Finster, Obermeister der Freien Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Zur Dokumentation wurde das Exemplar von Horst Finster, Görlitz, zur Verfügung gestellt.

Als am 1. August 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht, sind bereits 18 Mitglieder und Gehilfen der Freien Vereinigung zum Dienst an der Waffe eingezogen worden. Im Oktober erfolgt eine weitere Rekrutierung von Mitgliedern.

Am 19. Juli 1915 wird bekanntgemacht, dass im V. Armeekorps die Verarbeitung von Geschossringen zu Schmuckstücken verboten ist. Damit ist ein Geschäftszweig, der den Goldschmieden einigen Nutzen brachte, weggefallen. In Görlitz wird eine „Beratungsstelle für kriegsverletzte Goldschmiede, die ihrem Beruf treu bleiben wollen“ geschaffen.

Anfang September 1916 wird in Görlitz im Rahmen der Aktion „Gold geb ich für Eisen“ eine Goldankaufsstelle eingerichtet. „X hat, um den Goldschatz der Reichsbank und damit die finanzielle Wehrkraft unseres deutschen Vaterlandes zu stärken, Schmucksachen im Goldwerte von X Mark gegen Vergütung abgeliefert. gez. Der Ehrenausschuß der Goldankaufsstelle“ steht auf den Urkunden, die den Abgabewilligen ausgehändigt werden.

1917 erheben die Silberwarenfabrikanten einen Teuerungszuschlag. 1919 wird einstimmig beschlossen, einen Arbeitgeberverband für das Edelmetallgewerbe in Görlitz zu gründen.

Die Weimarer Republik
Am 30. März 1921 sind 20 Jahre seit der Gründung der Freien Vereinigung vergangen. Dies ist anlass für ein festliches Zusammenkommen, erstmals mit Damen.

Am 6. April werden zwei Neubesetzungen notwendig: Willibald Finster als Vorsitzender und Hermann Scholze als Schriftführer geben nach zwanzig Jahren ihr Amt ab. Oskar Höer wird Vorsitzender.

Weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere des deutschen Mittelstandes, verlieren durch die Inflation ihre sämtlichen Rücklagen und Ersparnisse. Nach der Ermordung des Reichsaußenministers Rathenau am 24.06.1922 stürzt die deutsche Währung ins Bodenlose. Die Reichsbank hat hinsichtlich der Lieferung neuer Banknoten solche Probleme, dass neben der Reichsdruckerei auch Privatdruckereien mit der Herstellung des Geldes beauftragt werden müssen.

Wir haben Unterlagen gefunden, mit denen sich der Lebensweg des Goldschmiede- und Graveurmeisters Konrad Vater rekonstruieren lässt.

Nach seinen Lohnabrechnungen des Jahres 1923 ist er bereits mehrfacher Millionär. Mit den ständig steigenden Beträgen wurde allerdings die Not ständig größer.

**Firma Herman Drechsler
GÖRLITZ.**

Name: Vater

33 Stunden	107.600.00	3.550.800.
Überstunden à		
Accord		
Abzüge:		
Krankenkasse	✓	
Invaliden- und Altersversich.	✓	
steuerfrei	✓	
Sa. der Abzüge	✓	
		3.550.800.
./ 10% Steuer	✓	355.080.
+ steuerfrei	✓	
Auszuzahlen:	✓	3.195.720.

Aus der Not heraus sucht Konrad Vater Arbeit in Polen. Er kommt 180 km von Görlitz entfernt bei der Firma Stefan Zygmanski in Poznan unter und ist dort in der Zeit vom 5. April 1924 bis 9. Juli 1925 als Graveur beschäftigt. Seine Lehre hatte er bei der Firma Drechsler absolviert.

Das Titelbild unseres Magazins zeigt das Ladenlokal Zygmanski. Die Werkstatt Zygmanski, eine Aufnahme mit Konrad Vater sowie sein Arbeitszeugnis komplettieren die Buch-Dokumentation.

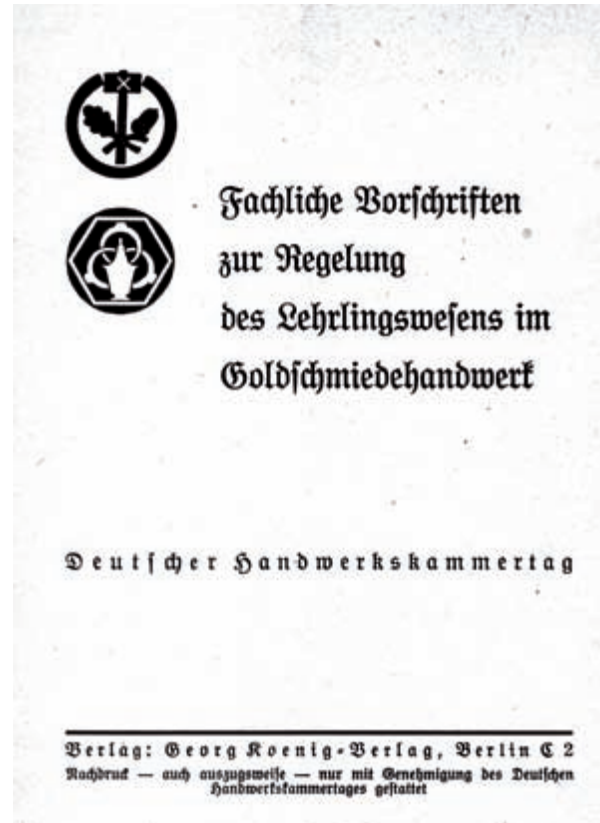


Geldscheine aus der Inflationszeit.

Das nationalsozialistische Deutschland
 Aus den 1930er und 40er Jahren hatten wir anfangs nur sehr wenig Material. Am 16. Mai 1933 legt der bisherige Vorstand sein Amt nieder. Er legt Wert auf die Erklärung, dass er seine jahrzehntelange Arbeit stets im nationalen Geiste geführt hat. Der neue kommissarische Vorsitzende und der Kassensführer sind Mitglieder der NSDAP. Schon ein Jahr später erhält die Innung eine neue Leitung. Wilhelm Winne (1885-1949) wird von 1934 bis 1935 Obermeister, von 1935 bis 1937 ist er Kreisobmann für Görlitz in der Zwangssinnung zu Liegnitz.

Innungsprotokolle aus der Zeit ab 1934 wurden entweder vernichtet oder sind verschollen. Die Seiten in unserer Dokumentation sind dennoch nicht leer geblieben, weil uns viele Fotos zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem konnten wir auf Exemplare von „Das Handwerk“ und „Deutsche Goldschmiede Zeitung“ zurückgreifen.

In den Jahren 1937/38 haben wir Lehrlingsarbeiten dokumentiert. In ganz Deutschland sind vorgedruckte Formulare mit Entwürfen verbindlich, die dann zu realisieren waren. Uns standen sowohl Fotos als auch Original-Arbeitsproben zur Verfügung.



Die gesetzlichen Grundlagen für die Lehrausbildung werden im März 1941 zusammenfassend veröffentlicht.

Die Zeit nach den Zweiten Weltkrieg
 Die Menschen sind froh, den Krieg überlebt zu haben. Sie wollen wieder ein normales Leben führen. Bevor sie zum Alltag übergehen können, müssen sie sich orientieren: Was ist noch vorhanden? In der Region hat der Krieg keine großen Schäden an Betrieben und Maschinen angerichtet. Das gilt auch für die Firmen Hartmann, Hermann Drechsler, Karl Voigt, Sachse & Kohl, Hugo Stiller, Gerber, Herkner, Hermann Pietsch, Höer, Finster, sowie Merkel in Löbau und Besser in Zittau.

Da es sich nicht um Rüstungsbetriebe handelt, werden sie auch nicht demontiert. Die Firma Sachse & Kohl wird wegen ihrer 90 Tonnen-120 Tonnen- und 180 Tonnen-Pressen beschlagnahmt, ebenso wird deren Arbeits- und Kundensilber requiriert.

Für die Schmuckherstellung und den -vertrieb liegen also ideale Bedingungen vor. Material, wie z. B. Silbermünzen des Deutschen Reiches, sind in der Bevölkerung vorhanden.

Die Mitglieder der Goldschmiede-Innung kommen am 28. September 1945 zur ersten Sitzung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zusammen. Obermeister Janke berichtet, dass ehemalige Parteigenossen keine Lehrlinge mehr ausbilden dürfen. Die alte Gewerbeordnung von 1932 ist wieder in Kraft getreten. Im November und Dezember 1945 sollen wieder Meisterkurse durchgeführt werden.

Im Jahr 1946 zählt die Gold- und Silberschmiedeinnaung Görlitz 19 Mitglieder. Die Wirtschaftskammer Görlitz - Abt. Handwerk - weist darauf hin, dass Lehrlinge, deren Lehrzeit durch ihre Einberufung zum Reichsarbeitsdienst oder zur Wehrmacht, länger als 6 Monate unterbrochen war, zur diesjährigen Gesellenprüfung nicht zugelassen werden.

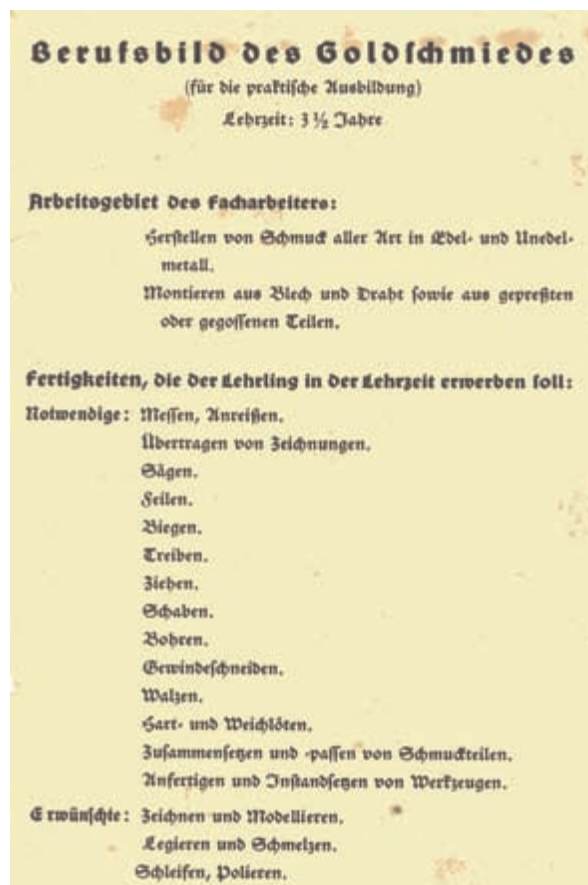
Nachdem bei der Silberwarenfabrik Sachse & Kohl bereits große Mengen Arbeits- und Kundensilber beschlagnahmt wurden, werden nun die Besteckfertigungsmaschinen registriert. Die Maschinen waren in den Jahren 1919 bis 1930 angeschafft worden. Sie wurden nie für Kriegszwecke genutzt. Die Innung unternimmt alles, um das beschlagnahmte Silber bei Sachse & Kohl zurückzuerhalten und eine Beschlagnahme der Maschinen zu verhindern. Die Bemühungen sind vergeblich.

Die Besteckfabriken in Breslau, Liegnitz und Dresden sind zerschlagen. Pforzheim ist zu 90 Prozent zerstört.

Infolge des Fehlens von Leuchtgas und der großen Schwierigkeiten beim Bezug von Spiritus bittet die Innung das Wirtschaftsamt der Stadt Görlitz um einen Bezugsschein über 300 Liter Brennmethanol für die der Innung angeschlossenen Werkstätten. Bei den Goldschmieden gibt es kaum eine Arbeit, bei welcher kein Brennstoff gebraucht wird.

Die Unternehmer der gewerblichen Wirtschaft, sowie die Leiter der Gemeindebetriebe sind verpflichtet, Preise und Gebühren für Leistungen auf den Stand vom 31. Dezember 1944 zurückzuführen. Sie tragen dafür ebenso wie für alle anderen Preisübertretungen persönlich die strafrechtliche Verantwortung. Keine deutsche Dienststelle darf eine Änderung der Preise genehmigen. Das obliegt ausschließlich dem Obersten Chef der Sowjetischen Militärverwaltung.

Die Handwerkskammer ruft die Handwerksmeister dazu auf, verstärkt Lehrlinge einzustellen. Im Interesse der Unterbringung weiblicher Jugendlicher wird für männliche Jugendliche der Zugang für folgende Berufe vorerst gesperrt: Augenoptiker,



Uhrmacher, Zahntechniker, Weber, Kürschner, Friseure, Schilderhersteller, Buchbinder, Färber, Handschuhmacher, Konditoren und Bäcker.

Am 23. Mai 1946 wird die Kasse der Innung beschlagnahmt.

Am 4. Juli 1946 folgt ein weiterer harter Schlag. Sämtliche Innungen, so auch die Gold- und Silberschmiede-Innung Görlitz, gelten rückwirkend ab 25. Mai als aufgelöst. Die Obermeister werden zu Sachbearbeitern degradiert.

Im Februar 1947 erhalten Fachgeschäfte und Werkstätten ein Verzeichnis mit Waren, deren Herstellung verboten ist und die nur auf Grund einer besonderen Herstellungsgenehmigung erzeugt werden dürfen.

Im März 1947 verschärft sich die Situation der ehemaligen Innungen durch eine Anordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung ein weiteres Mal. Die bei den Kreiskammern gebildeten Fachsparten dürfen nicht als selbstständige Einrichtungen in Erscheinung treten. Sämtliche Fachangelegenheiten werden durch die Handwerkskammern in den Kreisen bearbeitet und die Schriftstücke von diesen Kammern ausgefertigt und unterzeichnet.

Die Fachspartenleiter leiten ihre Schriftsätze nur an ihre Kreiskammer, die alle Angelegenheiten bei den maßgeblichen Stellen vorbringt. Die Fachsparten haben damit auch kein unmittelbares Weisungsrecht an die Handwerksbetriebe. Diese Handhabung sei erforderlich, weil die Fachsparten keine eigenen Körperschaften darstellten, sondern den Handwerkskammern in den Kreisen als beratendes Organ zur Seite stünden.

Betriebsinhaber werden aufgefordert, die bei ihnen beschäftigten Jugendlichen zu Veranstaltungen des FDGB zu schicken.

Für alle Berufsgruppen wird ein Gesamtnachwuchsplan festgesetzt.

Ohne offizielle Zuweisung durch das Arbeitsamt dürfen keine Fachkräfte beschäftigt werden.

Die Handwerkskammer Sachsen erklärt sich bereit, auf Antrag der Kreishandwerkskammern aus besonderen Gründen, wie Geschäfts- oder Meisterjubiläum, Glückwunschkarten auszufertigen. Anträge sind nur zu stellen, wenn es sich um politisch einwandfreie Persönlichkeiten handelt.

Den Goldschmieden macht der Mangel an Werkzeugen sehr zu schaffen. Infolge des Fachkräftemangels sind einzelne Unternehmen nicht in der Lage, die Betriebe voll auszulasten.

Obermeister Günzel ist bestrebt, künftig „einen guten Nachwuchs heranzubilden“. Vehement setzt er sich dafür ein, dass Meister, Gehilfen und Lehrlinge der Branche in eine bessere Lebensmittel-Versorgungsgruppe eingestuft werden.

1951 müssen für 120 Handwerkszweige Regelpreise ausgearbeitet werden, die für die gesamte DDR gelten sollen. Die Landeshandwerkskammer Sachsen-Anhalt ist federführend für das Gold- und Silberschmiedehandwerk an den Beratungen beteiligt. Die Beschäftigung mit den Regelleistungspreisen nimmt den größten Teil der Amtsperiode der Obermeisterin Hilde Schwerdtner ein, die von April 1951 bis 1953 amtiert.

Aus der Chronik ist ersichtlich, dass zunehmend politische Inhalte in die Handwerksbetriebe getragen werden. Beispielhaft seien die Veranstaltung am 7.11.1951 im Haus des Handwerk anlässlich des 34. Jahrestages der Oktober-Revolution und die Aktion „Bildung und Aktivierung von Briefzirkeln in allen Handwerkskreisen“ genannt. Gleichzeitig werden politisch unliebsame Einflüsse ausgeschaltet. So muss der Diebener-Verlag das Erscheinen der „Diebener'schen Werkstattbriefe“ einstellen. Die Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede kann damit nicht mehr auf eine spezielle Fachzeitschrift zurückgreifen.



Arthur Günzel (1899 - Todestag unbek.)

Obermeister der Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede vom 14.11.1947 bis März 1951



Hilde Schwerdtner (1905 - 2009)

Obermeisterin von April 1951 bis 1953

Nach seiner Wahl zum Obermeister darf Karl Voigt 1953 das Amt nicht antreten, da sein Betrieb mehr als zehn Mitarbeiter hat. Diese Regelung wurde in einer neuen Verordnung festgelegt. Anstelle von Karl Voigt wird Emil Tschiedel Obermeister der Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede.

Am 28. Januar 1954 erlaubt die Regierung der DDR den Verkauf von Gold- und Silberwaren, ohne dass vorher dafür Gold und Silber abgegeben werden muss. Im Oktober 1955 wird das „Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen“ erlassen. Handwerker und Schmuckwarenhersteller müssen eine Genehmigung zum Legieren beantragen. Die erteilten Genehmigungen sind oft mit Auflagen verbunden.

1957 schreiben die zentrale Berufsschule für Gold- und Silberschmiede Arnstadt und die Handwerkskammer des Bezirkes Erfurt einen DDR-weiten Wettbewerb zur Leistungssteigerung des Gold- und Silberschmiedennachwuchses aus. Solche Wettbewerbe werden künftig regelmäßig durchgeführt.

Die Berufe des Schmucksteinfassers und des Flachstichgraveurs werden aus dem Berufsgruppenverzeichnis gestrichen. Die Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede Görlitz protestiert dagegen und wendet sich an das Ministerium für Berufsausbildung in Berlin.

Im September 1957 findet in Erfurt der 1. Goldschmiedetag der DDR statt, es wird gleichzeitig auch der letzte sein, der in der DDR durchgeführt wird.

1958 wird die Berufsgruppe der Gold- und Silberschmiede Görlitz mit einem großen Problem konfrontiert. Der Direktor der Gewerblichen Berufsschule teilt Karl Voigt mit, dass es nicht mehr gehe, dass in der sozialistischen Schulausbildung Lehrlinge von einem privaten Handwerksmeister betreut werden. Karl Voigt wird nahegelegt, nicht mehr als Lehrkraft an die Schule zu kommen. Offiziell wird mitgeteilt, „dass der Fachunterricht in diesem Lehrjahr entfällt, da Herr Goldschmiedemeister Voigt nicht mehr in der Lage ist, den Fachunterricht in der Klasse durchzuführen.“

Bei seiner Wahl 1964 ahnt Lothar Voigt noch nicht, dass er die Berufsgruppe bzw. Innung der Gold- und Silberschmiede Görlitz über drei Jahrzehnte lang führen wird. Er übt damit das Amt des Obermeisters von allen Amtsinhabern am längsten aus.

Höhepunkt des Jahres 1965 für die Berufsgruppe der Goldschmiede Ostsachsens stellt die vielbeachtete Ausstellung und Fachtagung „Eleganz in Gold - von der Antike bis zur Gegenwart“ dar. In eindrucksvoller Weise werden Können und Leistungsfähigkeit des Goldschmiedehandwerks einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. 2000 Besucher sehen sich die Ausstellung an.



Großer Andrang vor den Vitrinen.

1966 wird die Tradition der Berufsgruppenausflüge fortgesetzt.

1975 wird das von den Kollegen der Berufsgruppe der Goldschmiede Ostsachsens an die Münze Berlin eingeschickte Edelmetall erst nach einer Bearbeitungszeit von 12 bis 13 Wochen wieder ausgeliefert. Durch diese Verzögerung treten für die Bevölkerung Wartezeiten für eine Reparatur von bis zu 15 Wochen und für Sonderanfertigungen von bis zu 22 Wochen ein. Die Berufsgruppe beschwert sich im Oktober 1975 beim Ministerium für Leichtindustrie der DDR und beim Ministerium für Finanzen in Berlin über diesen unhaltbaren Zustand.

Aufgrund der komplizierten politischen Gegebenheiten ist es in den 1970er und 80er Jahren schwierig, den Leistungsstand der Betriebe zu erhalten. Mitarbeiter von Handwerksbetrieben werden gezielt von VEB-Betrieben, die bis zu 100 Prozent höhere Löhne zahlen, abgeworben. Um PGH-Mitglieder zu gewinnen, wird mit Steuervergünstigungen gelockt. Neuzulassungen für das Gewerbe können nur bei Todesfällen erfolgen. Politische Ausnahmen werden bei Rückkehrern aus der Bundesrepublik gemacht. Durch gezielte Lehrausbildung werden die Schwierigkeiten im Goldschmiedehandwerk abgemildert.

Am 12. April 1980 werden die Kollegen des Gold- und Silberschmiedehandwerks mit einer außer-gewöhnlichen Situation konfrontiert. Staatsange-stellte erscheinen in den Betrieben. Sie legen eine Vollmacht des Ministeriums der Finanzen vor, die sie ermächtigt, Inventuren des Gold- und Silber-bestandes durchzuführen. Nach der Bestandsauf-nahme überreichen sie eine Anordnung, die eine Preisregulierung beinhaltet. Mit einem Schlag steigt die Vergütung für die Anlieferung von Fein-gold je Gramm von 45,92 M auf 245 M und für die Anlieferung von Feinsilber je Gramm von 0,54 M auf 6,50 M. Die Preisdifferenz ist bis zum 15. Juli an den Staat abzuführen, ersatzweise ist das Edelmetall den staatlichen Ankaufstellen zum alten Preis anzubieten. Die Betriebe sind akut in ihrer Existenz bedroht. Die Kollegen sind gezwungen, hohe Kredite aufzunehmen. Diese werden jedoch nur mit einer kurzen Laufzeit gewährt. Obermeis-ter Lothar Voigt mahnt seine Kollegen zu Beson-nenheit und Ruhe. Er erreicht in der Folgezeit im-mer wieder Stundungen und hilft den Kollegen, die drastischen Folgen der Aktion abzumildern. Die DDR-weit durchgeführten Maßnahmen erhal-ten die offizielle Bezeichnung „Aktion Rudi“. Au-ßerhalb der Branche ist die „Aktion Rudi“ weitge-hend unbekannt.

Die Zeit nach der politischen Wende

Am 12. März 1990 findet in der Gaststätte „Gon-delfahrt“ in Jonsdorf die Gründungsversammlung der Innung statt. Lothar Voigt wird als Obermeister wiedergewählt.

Mit Hilfe eines Rechtsanwaltes wird erreicht, dass das im Zuge der „Aktion Rudi“ erlittene Unrecht finanziell ausgeglichen wird. Nach mehr als zehn Jahren widerfährt den Betroffenen im September 1990 endlich Gerechtigkeit.

Die Zeit nach der Wende ist durch einen großen Nachholbedarf an Informationen gekennzeichnet. Die Kollegen sind stark daran interessiert, sich auf den neuesten Stand zu bringen. Der Zen-tralverband intensiviert fachliche Informationsver-anstaltungen. Vor allem Versicherungen bieten eigene Veranstaltungen an, die jedoch vielfach Werbeveranstaltungen gleichen.

Der Zentralverband der Deutschen Goldschmiede, Silberschmiede und Juweliere begeht am 21. Ok-tober 2000 in Berlin mit einem Festakt sein 100-jähriges Bestehen. Am 11. Dezember hat die Einkaufs- und Liefergenossenschaft (ELG) des Goldschmiede- und Uhrmacherhandwerks Görlitz Grund zum Feiern. Sie besteht 50 Jahre.

Die Festveranstaltung der Goldschmiedeeinnung der Oberlausitz zur Erinnerung an die Neugrün-dung der Innung vor 100 Jahren wird vom 30. März bis 1. April durchgeführt.



Goldschmiedemeister Rudolf Leder, Schweinfurt, Ehrenmitglied der Goldschmiedeeinnung der Oberlausitz, Obermeister der Innung Unterfranken, hält den Festvortrag zum 100-jährigen Jubiläum.

Am 28. März 1998 übernimmt Manfred Lehmann von Lothar Voigt das Amt des Obermeisters. Bis zum 9. Oktober 2006 sorgt er für Kontinuität in der Innung. Er kümmert sich um den Zusammenhalt unter den Kollegen, organisiert Weiterbildungsveranstaltungen und kulturhistorische Reisen. Nach-dem Manfred Lehmann altersbedingt nicht mehr kandidiert, wird am 10.10.2006 Ulrich Hommel zum Obermeister gewählt.

Am 1. Juli 2007 entsteht durch Fusion die neue Innung der Gold- und Silberschmiede Dresden & Oberlausitz mit Sitz in Görlitz, zu deren Obermeister Henning Lehmann gewählt wird. Ulrich Hommel wird sein Stellvertreter.

DER ANHANG IST KEIN ANHÄNGSEL

Der Anhang der Dokumentation umfasst stolze 215 Seiten. Er enthält die Zittauer Innungsartikel von 1665, die Satzung der Freien Vereinigung aus dem Jahr 1909, die Satzung der Gold- und Silberschmiede-Innung Liegnitz von 1934 und die Satzung der Goldschmiedeeinnung der Oberlausitz von 1999.

Ausführlich werden die Obermeister der Görlitzer Goldschmiedeeinnung und ihre Zeit dargestellt. Die Entwicklung der Goldschmiedeeinnung muss im Zusammenhang mit der Zeitgeschichte betrachtet werden. Ergänzend ist die Einwohnerentwicklung der Stadt Görlitz angegeben. Dem Leser werden so noch einmal viele geschichtliche Ereignisse in Erinnerung gerufen. Das wird vor allem für diejenigen interessant sein, die die DDR nicht selbst erlebt haben.

Übersichtlich aufgelistet sind die Fachtagungen der Goldschmiedeeobermeister der DDR und die Zentralverbandstagungen der Gold- und Silberschmiede nach der Wende.

Neben den Siegeln und Stempeln sind auch die Breifköpfe der Innungen, die sich im Laufe der Jahrzehnte ständig veränderten, abgebildet.



Zittauer Innungssiegel.

Dokumentiert sind Görlitzer Goldschmiede und -fabrikanten von 1310 bis 1998.

Zeichnungen und Skizzen von Facharbeiterstücken in den 1930er und 40er Jahren wurden von Christian Lange, Zittau, zur Verfügung gestellt. Sie wurden ursprünglich von Paul Lange zusammengetragen und aufbewahrt. Sie sind ein Spiegelbild der Ausbildung im Goldschmiedehandwerk in der Oberlausitz.



Gesellenstücke der Schmucksteinfasser und Graveure, Gesellenstücke von 1945 bis 1965, sowie Meisterstücke komplettieren die Dokumentation. Sämtliche Personen, die in den Jahren 1947 bis 1999 die Meisterprüfung abgelegt haben, werden genannt.

Anstelle eines reinen Namensverzeichnisses sind unter der Rubrik „Namen und Notizen“ zahlreiche Persönlichkeiten des Görlitzer Gold- und Silberschmiedehandwerks abgebildet.

DAS BUCH IST FERTIG

Das Bewußtsein, Verantwortung zu tragen, bewog Goldschmiedemeister Lothar Voigt dazu, Fakten über die Görlitzer Goldschmiede und ihre Vereinigungen zu sammeln. Das in 50 Berufsjahren Erlebte, verbunden mit persönlichen Erinnerungen, sollte der Nachwelt erhalten bleiben. Auch persönliche Gespräche mit ehemaligen Kollegen und wenn diese bereits verstorben waren, mit den Hinterbliebenen, beeinflussten den Inhalt. Nachforschungen nahmen drei Jahre in Anspruch. Es wurde sortiert, abgelichtet, telefoniert und niedergeschrieben.

dokukonzept wurde zu einem Mitstreiter, der es verstand, Sachverhalte zu analysieren und von Emotionen frei zu halten. **dokukonzept** machte aus Erinnerungen ein Buch.



Inhaltsverzeichnis

Die Goldschmiede in Görlitz vom Mittelalter bis zur Gründerzeit.....	17
1901.....	23
1905.....	39
1910.....	54
1915.....	70
Zahlungsmittel aus den Jahren 1908 bis 1918.....	77
1920.....	83
Werbung der Firma Herman Drechsler, Görlitz.....	84
Zahlungsmittel aus dem Jahr 1920.....	87
Zahlungsmittel aus dem Jahr 1921.....	93
Zahlungsmittel aus dem Jahr 1922.....	96
Zahlungsmittel aus dem Jahr 1923.....	99
1925.....	103
Werbung der Silberwarenfabrik Robert Altermann, Görlitz.....	112
Werbung der Firma Sachse & Kohl, Görlitz.....	113
1930.....	118
Zeugnis über die bestandene Meisterprüfung 1932.....	124
Zahlungsmittel aus dem Jahr 1933.....	131
1935.....	134
Porträt der Firma Paul Lange, Zittau.....	152
Die Firma Burkhardt in Herrnhut.....	158
Goldschmiede und Juweliere in Zittau, Stand 1938.....	160
Lehrlingsarbeiten 1937/38.....	162
Werbung der Firma Fritz Gerber & Co., Görlitz.....	165
1940.....	170
Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg.....	175
1945.....	177
Briefköpfe verschiedener Gold- und Silberschmiedebetriebe.....	250
1950.....	270
Die Geschichte der Firma Stiller.....	283
Mitgliederliste der Berufsgruppe, Stand 1952.....	306
Karl Voigt Goldwarenfabrikation, Görlitz.....	317
1955.....	343
Gold- und Silberwarenfabrikation Martin Bartsch.....	351
1. Goldschmiedetag der DDR 1957.....	360
Kommissionen 1957 bis 1960.....	372
1960.....	372
Hermann Pietsch KG.....	375
1965.....	388
1970.....	440
1975.....	466
Zahlungsmittel aus den 70er Jahren.....	472
Briefköpfe verschiedener Goldschmiedebetriebe.....	477



dokukonzept

Ihr Ansprechpartner für historische Projekte mit regionalem Bezug.

